

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

Kreative Ideenbörse Schule – Ethik 82

5.2.18 Auratische Orte – Orte der Bewährung 3: In der leeren Wüste

Dr. Christoph Kunz



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-410.

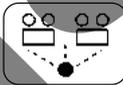
Ihr Team von eDidact

**5.2.18 Auratische Orte – Orte der Bewährung 3:
In der leeren Wüste**

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ die Ambivalenz der Wüste kennenlernen und ihre Bedeutung in der abendländischen Kulturgeschichte verstehen,
- ◆ die Wüste als Ort menschlicher Selbsterfahrung kennenlernen und die damit verbundenen Möglichkeiten beurteilen,
- ◆ die Wüste als Ort menschlicher Groß- und Allmachtsphantasien kennenlernen und diese Pläne beurteilen.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. und 2. Stunde: Wüste und Verwüstung – ein altes Thema bleibt aktuell</p> <p>Dieser Beitrag ist der dritte Beitrag einer Reihe, die sich mit besonderen Orten als Orten der Bewährung beschäftigen. Der vorliegende Beitrag ist dem ambivalenten Ort der vermeintlich leeren Wüste gewidmet. Der Beitrag schlägt einen Bogen von den Wanderungen früher Menschen über die Entstehung des jüdischen Monotheismus bis hin zu modernen Großprojekten, die in der Wüste platziert werden sollen. Dabei wird stets gefragt, was die Begegnung des Menschen mit der Wüste über den Menschen und sein Verständnis der Natur und der Welt verrät.</p> <p>Das erste Material M1a zeigt die Vielfalt der Aspekte, die mit dem Thema „Wüste“ verbunden sind: zum einen die reale Wüste, die zu einer global-politischen Herausforderung wird, zum anderen die Wüste als kulturgeschichtlich-literarisches Motiv, das den Menschen begleitet. Die reale Wüste wird dann in M1b weiter thematisiert, die kulturgeschichtliche Bedeutung über Material M1c–f, das sich besonders der frühen monotheistischen Religion der Israeliten widmet.</p> <p>Im Zusammenhang mit M1c–f, Aufgabe 2, kann die Lehrkraft auch folgenden Textauszug aus einem Aufsatz der Wochenzeitung DIE ZEIT als zusätzlichen Impuls verteilen.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Wüste zeigt ein ambivalentes Gesicht. Sie kann für Katastrophe / Niedergang, aber auch für Neubeginn / Revitalisierung stehen. 2. Die Wüste, besser: die zunehmende Verwüstung, ist auch ein aktuelles Thema mit globalen Folgen. Hier können vorrangig die Fluchtbewegungen in Folge der Desertifikation genannt werden. <p><u>Mögliche Lösungen zu M1b:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Out-of-Africa-Theorie besagt, dass der Homo sapiens, also unsere direkten Vorfahren, südlich der Sahara wohnten und sich vor ca. 100.000 Jahren auf den Weg machten, um Europa und Asien zu besiedeln. Dies war nur möglich, wenn die Sahara damals keine Wüste war. Eine zweite Besiedlungswelle erfolgte dann vor ca. 50.000 Jahren. 2. Die im Text genannten Forschungen zeigen, dass die Sahara dereinst begrünt war. Dies eröffnet die Möglichkeit, dass dies auch in Zukunft wieder einmal der Fall sein könnte. <p><u>Mögliche Lösungen zu M1c–f:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. M1g kann als Beispiellösung für eine Mindmap genannt werden.

Im Text geht der Autor auch auf die Thesen des Ägyptologen Jan Assman ein:
 „Tatsächlich bildet der biblische Monotheismus eine weltgeschichtliche Zäsur. Die Erzählung im Alten Testament vom Auszug der Israeliten aus Ägypten war ein spektakulärer Angriff auf die Herrscherreligionen der antiken Sklavenhaltergesellschaften. Im Namen des einen, unsichtbaren Gottes befreiten sich die Kinder Israels unter der Führung des Propheten Mose von der Vielgötterei der alten Reiche und der Willkür mythischer Mächte. Sie verlangten nach unbedingter Gerechtigkeit, denn vor Gott waren alle Menschen gleich. Der Ägyptologe Jan Assmann nennt das Zweite Buch Mose, das Buch Exodus, „die grandioseste und folgenreichste Geschichte, die sich Menschen jemals erzählten“ – „eine Wende der Menschheit“. Und Assmann hat recht. In der Achsenzeit vor zweieinhalbtausend Jahren schenkte das Judentum der Welt den Universalismus, denn im Gegensatz zu den archaischen Sakralreligionen stand sein Gott nicht aufseiten der Herren, sondern auf jener der Sklaven. Er war nicht mit den Tätern, sondern bei den Opfern. Anders als in den Gewaltexzessen Homers ergreift die Bibel Partei für die Ermordeten, denn nicht Macht und Opferung sind heilig, sondern das menschliche Leben. Sklaverei und Unterdrückung waren keine »natürlichen Tatsachen« mehr, und das absolute Recht war nicht mehr beim gottgleichen König. Die Herrscher mussten sich ab jetzt vor dem Richterthron der göttlichen Gesetze rechtfertigen. Die Grundidee dieser Befreiung klingt paradox: Die Israeliten banden ihre Freiheit an ein Unbedingtes – sie schlossen einen Bund mit ihrem Gott. Er war die Bedingung ihrer Freiheit und erlaubte ein revolutionär neues Verständnis von Politik. Der Katalog der Menschenrechte, die Gründungsimpulse demokratischer Verfassungen und auch die Vorstellung einer umfassenden Solidarität zehren bis heute vom Geist jener alten Geschichte, von der jüdischen Idee der Gerechtigkeit bis hin zur christlichen Liebesethik.“ (Jan Assmeyer: Was nach dem Glauben kommt – In: DIE ZEIT 48/2021 vom 25.11.2021)

2. Folgende Auszüge aus der im Literaturverzeichnis erwähnten Darstellung von Jan Assmann zeigen die wichtigsten Erkenntnisse:
 „Am Sinai wird die Masse der Ausgewanderten zum Volk, und zwar in zwei Schritten, zuerst von unten und dann von oben. Der erste Schritt wird im 18. Kapitel erzählt. Jithro, Moses Schwiegervater, kommt zu Besuch und wird Zeuge, wie Mose von der Schlichtung der zahllosen Rechtsstreitigkeiten in Anspruch genommen ist, die in einer so großen unorganisierten Volksmasse täglich anfallen. Da schlägt er ihm vor, die Masse hierarchisch zu organisieren [...]. Diese vierstufige Struktur der Verantwortung und Repräsentation orientiert sich am Modell einer Heeresordnung, dient aber dem friedlichen Zweck der Schlichtung von Rechtsfällen. Jeder Anführer ist für seine Gruppe – von 10, 50, 100, 1000 Personen – verantwortlich und repräsentiert sie nach oben, Mose aber ist für das Ganze verantwortlich und repräsentiert es vor Gott. Durch Verantwortung und Repräsentation erhält die amorphe Masse eine Struktur. [...] Zwei Punkte erscheinen mir an dieser Episode bemerkenswert: Erstens könnte man hier von der Erfindung der Bürokratie sprechen. [...] Bürokratie ist die Vorbedingung der Demokratie; nur ein nach abstrakten, rationalen Prinzipien (v)erfasstes Volk ist zu einer rationalen Willensbildung fähig. [...] Zweitens aber gilt es hervorzuheben, dass es nicht JHWH ist, der Mose den Gedanken zu dieser Maßnahme eingibt, sondern Jithro, der Midianit. Die Bürokratie ist keine göttliche, sondern eine säkulare Institution“ (Assmann, a. a. O., S. 223–225).
 Und zum 19. Kapitel, als Gott den neuen Bund anbietet, schreibt Assmann: „Dieser Abschnitt [...] erzählt die Vorbereitungen, in denen Mose dreimal auf den Berg steigt, um Gottes Absichtserklärung [...] zu empfangen. Jeweils muss Mose wieder absteigen, um die Zustimmung des Volkes einzuholen.“ (Assmann, a. a. O., S. 226)

→ **Texte 5.2.18/M1a–f****

→ **Lösung 5.2.18/M1g**

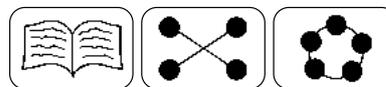
3. und 4. Stunde: Einzelne Menschen in der Wüste – was sie dort erfahren können

Im Mittelpunkt der Stunden steht die Erfahrung, die der einzelne Mensch in der Wüste machen kann. Eine zentrale Bedeutung nimmt hierbei die Beschäftigung mit dem Heiligen Antonius ein.

Die Lehrkraft kann zum Einstieg die Legende des Heiligen Antonius vorstellen. Hier könnte auch der Isenheimer Altar vorgestellt werden, der in M2c noch einmal thematisiert wird. Zu diesem Altar findet sich ein Internetangebot des katholischen Priesters Jörg Sieger vom Diözesan-Caritas-Verband Freiburg. Die Adresse: <https://www.joerg-sieger.de/isenheim/index.php>. Dieses Angebot enthält zahlreiche Abbildungen, die animiert sind. Wenn man über bestimmte Elemente der Abbildungen fährt, dann erscheinen Zusatzinformationen zu diesen Elementen. Unter https://www.joerg-sieger.de/isenheim/texte/hinweis/i_10h.php finden sich auch die wichtigen Texte, die des Antonius Gang in die Wüste und die Versuchungen, denen er ausgesetzt ist.

M2d–e und M2f–g können in arbeitsteiliger Partnerarbeit angegangen werden. M2d–e ist dabei der leicht verständlichere Text. Dies kann den Schülern vor der Arbeit mitgeteilt werden. Die Teams können selbstständig dann die Materialien zuteilen. Die Schüler informieren sich gegenseitig über ihre Materialien und stellen dann gemeinsam die beiden Materialien im Plenum vor.

Das Konzept der Heterotopie geht auf den französischen Philosophen Michel Foucault zurück, der zwei Typen von ideell aufgeladenen Räumen unterscheidet: zum einen die Utopien, die unwirkliche Gegenentwürfe oder Perfektionierungen der realen gesellschaftlichen Verhältnisse sind, zum anderen die Heterotopien, die Foucault als „realisierte Utopien“, also als Gegenwelten zu den heterogenen Machtstrukturen der gesellschaftlichen Realität ansieht. Heterotopien sind oft institutionell geschlossene und oft auch räumlich abgegrenzte Orte in einer Gesellschaft, die ein verkleinertes Abbild oder



Mögliche Lösungen zu M2a–b:

1. Bei der Beantwortung dieser Frage können auch Informationen notiert werden, die die Lehrkraft in ihrem einführenden Vortrag vermittelt hat. Zu nennen sind Lebensdaten (251 / 252–356 n. Chr.), Eremitendasein in der Wüste, Standhaftigkeit gegen Versuchungen, Schutzheiliger für Krankheiten bis ins 18. Jahrhundert. Dann erlischt die Bedeutung für den Bereich der körperlichen Erkrankungen, die Bedeutung für die Seelenhygiene bleibt erhalten bzw. wird dann erst entdeckt.
2. Unter dem Antonius-Prinzip wird die „ewige[], nie endende[] Auseinandersetzung um Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung“ verstanden. Diese Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung sind also nichts, was wir als sicheren Besitz haben. Man muss sich um sie immer wieder neu bemühen.

Mögliche Lösungen zu M2c:

1. Das Wasser, dunkel, dauernd in Bewegung, teilweise undurchdringlich, steht hier wohl für das Seelenleben. Im Info-Text wird auch Bezug genommen auf Matthias Grünewald, also auf den Isenheimer Altar. Es empfiehlt sich, in der Einstiegsphase diesen Altar vorzustellen. Hinweise hierzu finden sich in der Spalte links.

Mögliche Lösungen zu M2d–e:

1. Die Wüstenerfahrung soll den Menschen helfen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Sie ermöglicht es dem Menschen, sich als Teil der Natur zu erleben. Im Text ist auch von Meditation und Achtsamkeitsübung die Rede.
2. Die Meinungen hierzu können durchaus kontrovers sein.

Mögliche Lösungen zu M2f–g:

1. Mit Heterotopie wird die Andersartigkeit eines Ortes bezeichnet. Üblicherweise ist damit gemeint, dass ein fest umgrenzter Raum, z.B. ein Garten, gegen die Umgebung abgezurkt wird. Hier, bei der Wüste, ist es umgekehrt: Die Umgebung, also die Wüste, wird als Ort der Andersartigkeit wahrgenommen.

Gegenbild der Gesamtgesellschaft darstellen. Sie sind einer klaren Ordnung unterworfen, die gegen die Unordnung stehen (z. B. Erholungsheime, psychiatrische Kliniken, Gefängnisse, Altersheime, Friedhöfe, Museen).

2. Die metaphorische Verwendung des Begriffs bezieht sich auf die soziale Kälte, die in unserer Gesellschaft herrscht. Im letzten Abschnitt ist von der „Eiswüste“ der sozialen Kälte die Rede.
→ **Texte 5.2.18/M2a–g*–*****

5. und 6. Stunde: Menschen und ihre Projekte in der Wüste – wenn das Scheitern programmiert ist

Die beiden in diesem Schritt vorgestellten Projekte sehen die Wüste als leeren Raum, den der Mensch füllen kann. Vor allem das Atlantropa-Projekt zeigt die Verstiegtheit mancher Großprojekte. In einem Beitrag der Süddeutschen Zeitung ist darüber zu lesen: „Es war eine technikgläubige Zeit damals, der Ingenieur konnte alles“, sagt Wilhelm Füßl, der Leiter des Archivs des Deutschen Museums. Tatsächlich habe Sörgel wenig über die Kosten oder über negative Folgen für die Ökologie nachgedacht, erklärt Füßls Stellvertreter Matthias Röschner. Auch eine Idee, wie man für 800.000 Arbeiter auf einem Staudamm den Schichtwechsel organisieren wolle, habe Sörgel nie gehabt. Der Architekt beschäftigte sich lieber mit den Möglichkeiten: Wenn der Wasserspiegel erst um 100 bis 200 Meter gesunken war, würde neues Land zum Siedeln entstehen, Sörgel taufte es ‚Neuland‘. Alte Häfen wie Genua lägen dann im Landesinneren, dafür wollte Sörgel neue Hafenstädte bauen.“
(Süddeutsche Zeitung vom 3. März 2018)

Die Irreversibilität des Atlantropa-Projekts bzw. die Reversibilität des Desertec-Projekts ist ein Aspekt, den Hans Jonas in seiner Ethik (z. B. in „Das Prinzip Verantwortung“) entwickelt. Jonas plädiert nur für Einsatz von Techniken, die Reversibilität erlauben. Deshalb lehnt er z. B. Gentechnik ab, Gleiches würde er für ein Projekt wie Atlantropa formulieren.

Zu Atlantropa kann auch eine Phoenix-Dokumentation mit dem Titel „Atlantropa – Der Traum vom neuen Kontinent“ angeboten werden. Sie findet sich unter <https://youtu.be/FiTuVdJlgsU>. Auch zum Desertec-Projekt findet



Mögliche Lösungen zu M3a–d:

1. Stichwörter für den Vortrag könnten sein: (1) Staudämme, (2) Gibraltar u.a., (3) Mittelmeer als Binnenmeer, (4) Verdunstung, (5) Absenkung, (6) Landgewinnung, (7) Stromerzeugung, (8) Nord-Süd-Konzept statt Ost-West-Konzept, (9) ambitionierte Städteplanung. Das Vorhaben wird als „architektomanische[] Willkür“, als „Gigantomanie“ bezeichnet, also durchweg negativ. Immerhin aber seien die Pläne „ehrlich“ gewesen. – Bild 1 kann mit den Begriffen 1 bis 8, Bild 2 – es zeigt das neue Tanger – mit dem Begriff 9 beschrieben werden.

2. Desertec scheint auf den ersten Blick viel harmloser zu sein. Allerdings sind viele Folgefragen offen, z. B. auch die Frage, warum man die Industrie nicht dorthin verlagert, wo der Strom erzeugt wird, also nach Nordafrika. – Ein entscheidender Unterschied ist, dass Desertec in kleinen Schritten verwirklicht werden kann, damit immer reversibel ist. Atlantropa dagegen wäre nur als Ganzes, als großes Vorhaben zu verwirklichen gewesen. Bei einem Scheitern hätte man aus Fehlern hier nicht mehr lernen können.

Mögliche Lösungen zu M3e–g:

1. Das Projekt sollte prüfen, ob Menschen für die Raumfahrt oder die Besiedlung des Mars eine erdähnliche Grundlage schaffen können.

2. Das Experiment scheiterte letztlich auch am Sauerstoffmangel. Sauerstoff musste von außen zugeführt werden. Offensichtlich wurde durch die Kleinheit der Behausung zu viel CO₂ produziert, der nicht abgebaut werden konnte.

3. Das Verständnis für ökologische Zusammenhänge wurde gestärkt. Vor allem aber könnte

Teil 5.2: Unsere Umwelt

sich eine Dokumentation aus der ZDF-TerraX-Reihe mit dem Titel „Solarstrom für alle aus der Wüste?“ Sie findet sich unter <https://youtu.be/6Pk3cx4qTyE>.

das Scheitern des Experiments zeigen, dass wir auf unsere Erde gut aufpassen sollten, da wir sie nicht nachbilden können.

→ **Texte 5.2.18/M3a–c*****

→ **Abbildungen 5.2.18/M3d*****

→ **Texte 5.2.18/M3e–g****

Tipps:

- Assmann, Jan: Exodus. Die Revolution der Alten Welt, Beck: München 3. Aufl. 2015. Der Orientalist Assmann zeigt, wie die Geschichte vom Auszug aus Ägypten sowohl für die Befreiung aus Sklaverei als auch für die Erfindung des Monotheismus steht – beides Gedanken, die die Welt bis heute formen. Textauszüge aus Assmanns Buch finden sich in den Erläuterungen zu M1c–f, Frage 2. Eine Rezension dieses Buches, vor allem der These Assmann, dass der Monotheismus mit Brutalität verbunden ist, findet sich unter <https://www.deutschlandfunk.de/jan-assmanns-exodus-die-brutale-kehrseite-des-monotheismus-100.html>.
- Noll, Chaim: Die Wüste. Literaturgeschichte einer Urlandschaft des Menschen, Evangelische Verlagsanstalt: Leipzig 2. Aufl. 2021. Noll stellt an vielen literarischen Beispielen die Widersprüchlichkeit der Wüste vor: Sie kann Dürre und Niedergang, aber auch Aufblühen und Erneuerung bedeuten. Das Buch wird thematisiert in M1a (Auszug) und M1c–f (Interview mit dem Autor). Das einführende Kapitel kann online nachgelesen werden unter https://www.eva-leipzig.de/flexpaper/?leseprobe=9783374063581_LP.pdf.

Autor: Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

Farbige Abbildungen zur vorliegenden Unterrichtseinheit finden Sie in der digitalen Version auf www.edidact.de unter Sekundarstufe → Ethik Sekundarstufe I → Verantwortung für unsere Welt.

